

„Pinka-Raab-Region. Gemeinschaft über Grenzen“

Von Alice Stipkovits, Wien

Der vorliegende Artikel stellt einen Auszug der im Mai 1998 verfaßten Dissertation „Pinka-Raab-Region. Gemeinschaft über Grenzen. Ein endogenes Entwicklungskonzept für das Süd-Burgenland. Chance oder Illusion?“ dar.

Der Grund des Titels, „Pinka-Raab-Region“ liegt darin, daß die beiden Flüsse, Pinka und Raab, das Untersuchungsgebiet mehr oder weniger südlich und östlich begrenzen und die Pinka im angrenzenden Nachbarland Ungarn in die Raab mündet.

Virtualität, Innovation und Kooperation:

Die Europäische Union fordert von den ländlichen Räumen als Basis einer zukünftigen Förderung regionale Kooperationen, Initiativen und Aktionsprogramme. Auch die Virtualität, das Modewort der Gegenwart, ist in dieser Forderung enthalten. Die auch noch nicht gerade alten Formen der wirtschaftlichen Tätigkeit (Kooperation und Innovation) entwickeln in vielen Projekten oft einen breiten Diskussions- und Lernprozeß, in dem die Frage der wirtschaftlichen Entwicklung einer Region grundlegend und in neuer Sicht konstruktiv diskutiert wird. Diese drei Begriffe unterbreiten in ihren Grundideen die vorliegende Arbeit.

Der in Business-Kreisen bekannteste Managementvordenker PETERS fordert sehr direkt zur Innovation auf, indem er sagt, „*Innovate or die!*“ (PETERS.1998/ S.520). „*Wir leben am Ende der Entfernungen*“ (PETERS.1998/ S.1ff), denn im digitalen Zeitalter spielt das räumliche Ausmaß - ob ein Land peripher liegt oder nicht - keine Rolle mehr.

Virtuell bedeutet „scheinbar“, „quasi“ „Alles, was irgendwie mit der Welt der Daten zu tun hat, mit Cyberspace, hat dort sein virtuelles Gegenstück zur real existierenden Variante“ (FISCHER.1997/ S.92). Virtuelle Unternehmen stellen die Flexibilität in Reinform dar. „*Zu jeder Arbeitsweise gehört eine passende Organisationsform, auf Unternehmens- und gesellschaftlicher Ebene, ein Zusammenhang [...]*“ (FISCHER.1997/ S.92). Diese besondere Unternehmensform ist dadurch gekennzeichnet, daß Projekte von eigens dazu geschaffenen Unternehmen, bestehend aus Mitwirkenden unterschiedlicher Zahl, durchgeführt werden und danach wieder aufgelöst werden. Virtuelle Unternehmen können deshalb auch als „temporäre Problemlösungsgemeinschaften“ betrachtet werden. Dadurch, daß sich Unternehmen zusammenschließen, vergrößern sie sich einerseits, aber andererseits reduzieren sie sich durch Reorganisation und werden eher zu Netzwerken, deren wesentliche Fähigkeit darin besteht, Problemlösungskompetenz zu vermitteln und die virtuellen Unternehmen zu managen. Virtuelle Unternehmen werden typisch für

die postindustrielle Gesellschaft sein, was nicht heißen soll, daß es alle anderen derzeitigen Arbeitsformen nicht mehr geben wird, denn auch heute noch sind Großunternehmen in Gesellschaft und Politik dominierend, obwohl kleine und mittlere Unternehmen als Gruppe gesehen in fast jeder Hinsicht wirtschaftlich bedeutender sind (FISCHER.1997/ S.93).

„Die peripheren, sehr dünn besiedelten Gebiete sind durch innovative Ansätze zu stabilisieren, die öffentliche und private Dienstleistungs- und Versorgungseinrichtungen miteinander kombinieren, um eine weitere Landflucht zu verhindern. (BM für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau. 1995/ S.10). „Kernprozeß des Strukturwandels ist die Innovationstätigkeit der Unternehmen. Über die Bildung regionaler Netzwerke kann darauf wesentlich Einfluß genommen werden.“ (HAHN/ GAISER. 1994/ S.193).

„Kooperation und auch Netzwerk, tragen zur Stärkung der Innovations- und Anpassungsfähigkeit regionaler Kontexte bei. Sie erleichtern die Bewältigung von strukturellen Umbruchsituationen, wie sie bei der Ablöse überalterter Produktionssysteme oder der Einführung neuer Technologien auftreten. Sie sind so neben anderen auch für ländliche Regionen mit schwacher Entwicklungssubstanz wichtig, weil diese besonders auf ein produktives Zusammenwirken der Entwicklungspartner innerhalb und außerhalb der Regionen angewiesen sind. (BRATL. 1996/ S.41)

Die Innovationstätigkeit der Unternehmen steht in Verbindung zum regionalen Umfeld. Das beweist der Ausspruch, *„Die Region ist der Motor für Innovationen und die Bedeutung von Netzwerken.“ (HAHN/ GAISER. 1994/ S.193)*

Im betrieblichen Bereich, stellt die Kooperation die Voraussetzung regionaler Innovationen dar. *„Abgesehen von Ausnahmen sind Einzelbetriebe allein nicht in der Lage, regionalwirtschaftlich sinnvolle und in ihrem Effekt breitgestreute Innovationen zu erbringen“*, betonen GLATZ und SCHEER (1983c/ S.79f), im Hinblick auf die endogene Regionalentwicklung.“ *Zudem ist die Zusammenarbeit der wirtschaftlich Schwachen zum Wohle einer strukturell benachteiligten Region und zur Erhöhung ihres wirtschaftlichen und politischen Gewichtes sowie ihres Selbstvertrauens von grundsätzlicher Bedeutung und in diesem Sinne daher auch ein nicht allein wirtschaftlicher Wert. „Nicht zufällig aber sind die Kooperationsbarrieren in den entwicklungsschwachen Problemgebieten besonders hoch, dominiert dort doch häufig ein besonderes Konkurrenzklima zum Schaden aller.“ (GLATZ/ SCHEER. 1983c).*

„Aus den raumordnungspolitischen Dokumenten der Kommission Europa 2000 und Europa 2000+ geht hervor, daß die EU der Entwicklung an dieser Grenze größte regionalpolitische Aufmerksamkeit widmet. Der Strategie der Kommission für die künftige Ostgrenze der Gemeinschaft folgend, sollen, um die doppelte Belastung aufgrund der peripheren Lage im europäischen Binnenmarkt und der Folgen aus dem Wohlstandsgefälle zu den angrenzenden Reformländern wettzumachen, intensive grenzüberschreitende Wirtschafts-

verflechtungen aufgebaut werden. Dabei soll den Städten als Regionszentren die entscheidende Rolle zukommen.“ (ÖROK.1996/ S.19).

In der Zeit des Strukturwandels und der raschen Veränderung politischer und wirtschaftlicher Rahmenbedingungen seit 1989 unterliegen die Rahmenbedingungen für die Regionen und Unternehmen insbesondere an den Außengrenzen der Europäischen Union, wie der Region Süd-Burgenland, dauernd neuen Herausforderungen. *„Eine ganz spezielle Sorte von Regionen rückt bei der Diskussion eines „Europa der Regionen“ in den Vordergrund: die Grenzregion, die vom europäischen Einigungsprozeß „hautnah“ betroffen sind.“* (LIBERDA.1996/ S.9f).

Noch zählt das Burgenland als Ziel-1-Gebiet und erhält von der Europäischen Union Förderungen, jedoch ist bereits *„die Hälfte der Gelder aus Brüssel ausgeschöpft“*, wie der EU-Staatssekretär Wittmann betont. (Der STANDARD.1997/ S.17). Im Zuge der erwartenden EU-Osterweiterung drohen Österreich und somit auch dem Untersuchungsgebiet *„durch die Reform der EU-Strukturförderung empfindliche Einbußen bei den Subventionen für benachteiligte Gebiete“* (Der STANDARD.1998/ S.5). Gegen das Eintreten dieser Befürchtung sollten Maßnahmen geleistet werden.

„Außerdem wird im Bericht „Europa 2000+“ darauf hingewiesen, daß eine Reihe von Faktoren (vor allem die weltweite Wirtschaftsverflechtung, die Entwicklung der europäischen Verkehrsnetze und der Trend hin zur Informationsgesellschaft) dazu beitragen können, daß sich die Ungleichgewichte zwischen den zentralen und den peripheren Regionen noch weiter verstärken werden. Deshalb setzt im Bewußtsein dieser Herausforderungen der Vertrag über die Europäische Union und das Weißbuch *„Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit, Beschäftigung“* auf eine *„Politik der nachhaltigen Entwicklung“*, womit unter anderem auch eine ausgewogene Raumentwicklung verstanden wird. (BM für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau.1995/ S.5).

Es ist nämlich nicht zu übersehen, daß die Betonung von Europolen sowie die Verstärkung ihrer Konkurrenzsituation zusätzlich zur Aufwertung der Verdichtungsräume beiträgt, und nicht zuletzt auch in der bundesweiten Raumordnungspolitik (Raumordnungspolitische Orientierungs- und Handlungsrahmen) deutlich wird. Daher sollten die ländlichen Räume in besonderem Maße ihre Interessen in Gestalt regionaler Entwicklungskonzepte zum Ausdruck bringen. Somit wird die Dringlichkeit zur Zusammenarbeit zwischen Unternehmen, Institutionen, Verbänden, Interessensvertretungen bzw. zwischen dem öffentlichen und privaten Sektor deutlich. (MAIER/ WEBER.1995/ S.1).

Da sich die Probleme des gegenwärtigen Strukturwandels in den entwicklungsschwachen und peripheren Regionen, wie das Untersuchungsgebiet, verstärkt auswirken, haben diese neben den betrieblichen Folgen auch eine regionalpolitische Dimension. Strategieüberlegungen wie die Verstärkung der private-public-partnership vor dem Hintergrund kommunaler Finanzbudgets, der Ausbau der interkommunalen und zwischenbetrieblichen Koope-

ration und damit die Schaffung eines positiven Investitionsklimas werden in immer stärkerem Maße im regionalpolitischen Handeln notwendig.

Folglich suchen Akteure der Unternehmens- und Regionalentwicklung nach innovativen, umsetzungsorientierten, in langfristig angelegten Perspektiven eingebundenen, Konzepten. Diesbezüglich wird seit Beginn der 90-er Jahre die Bedeutung der Errichtung von „Regionalen Netzwerken“ für die Sicherung der unternehmerischen Wettbewerbsfähigkeit und zur Erreichung einer nachhaltigen Regionalentwicklung bekräftigt. Von der Zusammenarbeit zwischen Unternehmen, zwischen dem öffentlichen und privaten Sektor und vor allem von der Kooperation der Betriebe mit Forschungseinrichtungen, Ausbildungsstätten und unternehmensnahen Dienstleistungen, geht die Idee der Netzwerklogik aus. Die Aktivierung der bereits vorhandenen Ressourcen mit dem Bestreben nach Synergieeffekten soll zu einer Beschleunigung von Innovationen führen. (MAIER/ WEBER. 1995/ S.2).

Damit verbundene Ansätze einer Herausbildung von „kreativem Milieu“ sind dabei vorwiegend in Regionen wie dem Süd-Burgenland notwendig, welche durch die Veränderung räumlicher Rahmenbedingungen, wie dem Fall des Eisernen Vorhangs nach Ungarn, auch einem sektoralen Problemdruck mit großem Handlungsbedarf ausgesetzt sind.

Darin liegt der Ansatzpunkt für die im Rahmen der Dissertation durchgeführten Untersuchung, in der neben der Bestandsanalyse der vorhandenen Probleme, der Stärken, aber auch Schwächen, der eventuell vorhandenen Regelungsansätze etwa bezüglich regionaler Netzwerkbeziehungen einige Maßnahmen und Strategien erkannt werden sollen, welche zu einer Konzipierung eines „regionalen Netzwerks“ und „kreativen Milieus“ im Süd-Burgenland führen können, und eventuell in weiterer Folge für die Regional- und Strukturpolitik überlegenswert erscheinen können.

Das Untersuchungsgebiet - im Herzen Europas

Das Burgenland, somit auch das Süd-Burgenland liegt, im Ziel-1-Gebiet der EU-Regionalfördergebiete. *„Die Ziel-1-Förderungen der EU sollen dazu beitragen, daß das Burgenland rascher mit den früheren Schwierigkeiten der Randlage an der „toten Grenze“ fertig wird.“* (GRUBER.1995/ S.98). Aus den Projektideen und Konzepten der Gemeinschaftsinitiativen „INTERREG“ und „LEADER“ können bereits einige Erfolge verzeichnet werden, wobei eine nach wie vor aktivere Beteiligung der Bevölkerung und weitere Projekte wünschenswert sind.

Aus der Problem- und Strukturanalyse der Dissertation wurden folgende Stärken und Schwächen, die die Zukunft der Region Süd-Burgenland entscheidend beeinflussen werden, erkannt:

Die wichtigsten Stärken der Region Süd-Burgenland sind:

- + Stabilität der Bevölkerung, da 48,4% der Personen verheiratet sind,
- + hohes Ausbildungspotential aufgrund eines hohen Anteils der Bevölkerung in entsprechenden Altersgruppen,
- + hoher Beschäftigtenanteil mit Interesse an beruflicher Weiterbildung,
- + Kleinbetriebe als Stabilitätsfaktor
- + Standortansiedlungsmöglichkeit für Großbetriebe,
- + kaum Umweltbelastungen oder Flächennutzungskonkurrenz zur Landwirtschaft,
- + günstiges gewerbliches Bodenpreisniveau,
- + hoher Freizeitwert und höherwertige Einrichtungen (weiterführende Schulen),
- + ausreichende Sport- und Erholungsmöglichkeiten,
- + Fachkundiges Beratungsteam am Informationsbüro Regionalmanagement Burgenland,
- + mehrere realisierte LEADER-Projekte,
- + rege Dorferneuerungsaktivitäten auf Gemeindeebene.

Neben den Stärken gibt es mindestens so viele Schwächen, von denen die schwerwiegendsten folgende sind:

- Lage abseits der wirtschaftlichen und politischen Zentren,
- periphere Lage und Grenze des ehemaligen Eisernen Vorhangs,
- große Entfernung zur Bundes- als auch Landeshauptstadt,
- niedrige Geburtenrate (1,18 pro Frau),
- hohe Auspendlerzahl (Wochenpendler),
- unterdurchschnittliche Tertiärisierung,
- Dominanz des primären und sekundären Sektors,
- hoher Frauenanteil bei Beschäftigten mit niedrigem Einkommensniveau,
- geringe Einwohnerdichte typisch für schwachbesiedelte ländliche Räume,
- Vorherrschen umsatzschwacher Betriebe,
- geringes Niveau in Gast- und Hotelbetrieben,
- dramatischer Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe in den letzten Jahren,
- geringes Engagement der Bevölkerung für eine regionale Entwicklung,
- Bevölkerung wenig informiert und daher mangelndes Problembewußtsein.

Die derzeitigen Schwachstellen des Untersuchungsraumes liegen hauptsächlich im wirtschaftlichen Bereich. Aus diesem Grund wurde zur empirischen Untersuchung im Sommer 1997 eine Fragebogenaktion unter den Süd-Burgenländischen Betrieben durchgeführt. Der Fragebogen gliederte sich im wesentlichen in die drei Bereiche, Allgemeine Fragen zu den Unternehmen, Fragen zur räumlichen Liefer- und Absatzverflechtung sowie Fragen zur Einschätzung des Wirtschaftsraumes in der Region Süd-Burgenland.

Es wurden dazu mehr als 100 Betriebe des Süd-Burgenlands befragt, welche mehr als 20 Personen beschäftigen.

Die aktuelle wirtschaftliche Situation beurteilen die süd-burgenländischen Unternehmer über die Branche hinweg einheitlich neutral. (2,9% als hervorragend, je 42,9% als gut und als mäßig und 11,4% als schlecht ein.

Auf die qualitative Frage nach zukünftiger **Chance bzw. Risiko für das Unternehmen**, überwiegt als Chance die fachliche und persönliche Kundenberatung bzw. -service, der Spezialisierung und der Direktvermarktung. Bei den zusätzlich durchgeführten persönlichen Gesprächen wurde immer wieder betont, daß der direkte „Draht“ zum Kunden ein wesentliches Erfolgspotential ist. An zweitmeistester Häufigkeit wird das Setzen auf Qualität statt auf Quantität und zugleich die Produktspezialisierung genannt. Eine zunehmende Bedeutung als Chance nimmt das Instrumentarium des Marketing für das Untersuchungsgebiet ein, wo unter anderem die Direktvermarktung oder das Erschließen des Absatzmarktes in und außerhalb der EU erwähnt wurde. Wer innovativ und kooperativ ist, hat, wenn es nach den Antworten der süd-burgenländischen Unternehmer geht, Zukunft. Chancen für eine gesicherte Existenz werden weiters in den EU-Förderungen gesehen. Wer, laut Angaben, finanzielle Unterstützung seitens der Europäischen Union erhält, hat zukünftig bessere wirtschaftliche Chancen zu erwarten.

Die zunehmende Globalisierung, nämlich Konkurrenz und Wettbewerb, zum Beispiel durch Großkaufhäuser und Multinationale Konzerne aus dem In- und auch Ausland) sehen 38% der Unternehmer als einen **Hauptrisikofaktor** für die Zukunft. Mit Skepsis wird eine weitere Öffnung der Europäischen Union in Richtung Osten betrachtet (28%). Als Bedrohung empfindet ein Teil der Befragten auch das von der Regierung ausgearbeitete Sparpaket (22%).

Insgesamt sehen die Unternehmer doch eher Chancen als Risiken für die Zukunft, durch die ihr Unternehmen gekennzeichnet wird.

Die Frage nach der Deckung des Arbeitskräftebedarfs wird unterschiedlich bewertet:

Einerseits haben 43,1% keinerlei Probleme, ihren Arbeitskräftebedarf zu decken, andererseits gaben aber 41,7% an, daß Probleme bei der Akquirierung von Facharbeitern, vor allem guten und qualifizierten. Dieses Ergebnis geht auch bei einer Befragung in der nördlichen Oberpfalz, die mit ähnlichen Strukturproblemen konfrontiert ist, hervor. So meinen dort, daß bei fast allen der Befragten Handwerksbetriebe der beiden Landkreise Tirschenreuth und Neustadt/Waldnaab, einerseits ein Mangel an qualifizierten Fachkräften, andererseits ein Überangebot an unqualifizierten Arbeitskräften besteht.¹

Die Möglichkeit, Kooperationen mit anderen Betrieben einzugehen, wird weniger positiv gesehen, denn 12,1% sehen dazu eine sehr gute, 39,4% eine gute, 30,3% eine geringe und 18,2% eine sehr gute Möglichkeit. Diese Ableh-

1 Vgl. LANZ. 1997/S. 61 f.

nung geht vielleicht daraus hervor, daß vielen der Begriff „Kooperation“ und seine Bedeutung fremd ist. So sehen auch nur 10,4% eine sehr gute Möglichkeit, sich persönlich bei regionalen Entwicklungsmöglichkeiten zu engagieren. Dieses Ergebnis widerspiegelt den Beweis des geringen Problembewußtseins unter der Bevölkerung. Ebenso wird von den Befragten kein Wunsch nach besseren Kontaktmöglichkeiten zu Dienstleistern und Informations- und Technologieberatungsstellen, Hochschulen oder Fachhochschulen geäußert, denn 60% lehnen dies ab. „Es gäbe keinen Bedarf“ und „solche Kontakte wären unnötig“ lauten die Antworten.

Über 40% der Unternehmer haben die Möglichkeiten zur Information über bestehende Fördermittel des Landes, Bundes oder der EU noch nicht wahrgenommen. Die Beurteilung der Fördermöglichkeiten stufen mehr als 50% als gering ein. Auch die Aktivitäten der WIBAG im Bereich der Wirtschaftsförderung seitens des Landes Burgenland werden als unzureichend eingestuft, wobei anzumerken ist, daß erst jede zweite Firma ein Gespräch mit einem Mitarbeiter dieser Organisation geführt hat. Diese Tatsache läßt auf eine „zu geringe Nachfrage nach dem Angebot schließen“, da diese Gespräche auf Initiative der Unternehmer basieren.

Zu den Fragen der Liefer- und Absatzverflechtungen wird in der Regionsverbundenheit und der persönlichen Kundenbetreuung eine große Bedeutung gesehen. Dagegen werden Kontakte zu Forschungseinrichtungen als unbedeutend beurteilt. Als größten Standortnachteil sehen etwa 30% die periphere bzw. Grenzlage des Süd-Burgenlandes, gefolgt von der schlechten Infrastruktur sowie der zu geringen Kaufkraft bzw. geringen Kunden- und Bevölkerungsdichte der Region. Außerdem sieht man in der überhöhten Konkurrenz in unmittelbarer Nähe und dem geringen Lohnniveau einen weiteren Standortnachteil.

Die Grenzöffnung zu Ungarn betrachtet ein Großteil der Unternehmen als keinen standortbedingten Vorteil, denn etwa 80% sehen darin einen Nachteil und nur 20% einen Vorteil. Nicht einmal 20% haben bisher die neuen Absatzmöglichkeiten im Osten genutzt, weil diese für viele uninteressant erscheinen.

Die seit jüngster Vergangenheit gebotene Absatzmöglichkeit lehnen deshalb so viele ab, weil sie dafür im Osten (Ungarn) keinen Bedarf sehen, da dies „für Kleinbetriebe uninteressant“ sei. 39% sehen das unterschiedliche Lohn- bzw. Preisniveau zwischen Österreich und Ungarn als Haupthindernis, da „die Ungarn keine kaufkräftigen Konsumenten und wenig Interesse an den Süd-Burgenländischen Produkten sowie zu wenig Kapital zur Verfügung habe“, heißt es im Wortlaut. Auf der anderen Seite meinen 28% daß *die neue Absatzmöglichkeit im Osten für die einheimischen Mittel- und Kleinbetriebe uninteressant ist, da unter anderem die Produktion zu gering ist*. Das Fehlen von notwendigen Expansionsplänen für den Osten und die Entfernung bzw. Transportkosten als Ablehnungsgrund führen einige an. Einzelne fürchten schlußendlich die billige Konkurrenz im Osten und glauben, daß „die ungari-

schen Kunden an der Region vorbeifahren und in höherrangigen Zentren einkaufen“, ein Trend, welcher bei Realisierung durchaus für die weitere Entwicklung der Region bedenklich werden könnte.

Als größten **Standortnachteil** nannten 32% die periphere bzw. Grenzlage des Süd-Burgenlandes (Süd- und Ostgrenze), also die zu weite Entfernung zu Ballungsräumen und Großstädten. Als zweitgrößten Nachteil beklagte ein Viertel der Befragten die schlechte Infrastruktur, nämlich mangelnde Verkehrsverbindung des Untersuchungsgebietes, nämlich die weite Entfernung zum Autobahnanschluß, die unzureichende Verkehrsverbindungen und den großteils fehlenden Bahnanschluß. Jeder, der schon einmal darauf angewiesen war, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln von Wien/ Eisenstadt in das Süd-Burgenland zu kommen, versteht diese Beschwerden. Auch im Referenzbeispiel - nördliche Oberpfalz - werden die geringe Infrastruktur und die grenzbedingte Randlage als Standortnachteile genannt. (LANZ. 1997/ S.106).

Die zu geringe Kaufkraft bzw. geringe Kunden- und Bevölkerungsdichte der Region, sowie der lange Zeit wirtschaftlich hinderliche Eiserne Vorhang nach Osten ist für weitere 20% ein Standortnachteil. Ein Problem stellt außerdem für einige die überhöhte Konkurrenz in unmittelbarer Nähe und das geringe Lohnniveau bzw. einkommensschwache Gebiet dar, sowie das fehlende private Engagement, was auf mangelnde Bewußtseinsbildung und Nichterkennen der Schwächen schließen läßt.

Auf die Frage nach der Einschätzung des Wirtschaftsraumes geht hervor, daß die Situation der Infrastruktur und der Betriebsansiedlungen des Wirtschaftsraumes Süd-Burgenland von mehr als 70% der Befragten als gering bzw. sehr gering eingeschätzt wird.² Das Wirtschaftswachstum im Untersuchungsgebiet halten sogar mehr als 80% (48,4% und 35,5%) als gering bzw. sehr gering. Was die Betriebsansiedlung betrifft, hält diese keiner für sehr gut, wobei auch den übrigen genannten „Sehr-gut-Angaben“ wenig Bedeutung geschenkt werden kann: So bezeichnen 4,5% den Arbeitsmarkt im Süd-Burgenland als sehr gut, denen aber 68,1% als gering bzw. sehr gering gegenüber stehen.

	Sehr gut	Gut	Gering	Sehr gering
Arbeitsmarkt	4,5	27,3	34,8	33,3
Infrastruktur	1,6	23,4	51,6	23,4
Ausbildungsstätte für Lehrlinge	1,6	30,6	32,3	35,5
Wirtschaftswachstum	1,6	14,5	48,4	35,5
Betriebsansiedlungen	0,0	23,1	46,2	30,8

Tabelle 1.: Einschätzung der Situation des Wirtschaftsraumes

2 Vgl. Ergebnis der Frage II/5.

Pessimistisch wird die Fähigkeit für Innovationen und Investitionen zur regionalen Entwicklung in der Region Süd-Burgenland eingeschätzt. Denn über 55% sehen geringe bis sehr geringe Fähigkeiten für Innovationen. So schätzen auch 64% für die Region keine bzw. äußerst geringe Möglichkeiten der wirtschaftlichen Ausweitung in Richtung Ungarn. Diese ist erst dann realisierbar, wenn die Strukturunterschiede zwischen Österreich und Ungarn ausgeglichen sind. Aus der Tatsache der geringen Möglichkeit der ansässigen Betriebe einer wirtschaftlichen Expansion des Untersuchungsgebietes nach Osten, läßt sich anscheinend ableiten, daß 61,5% die Schaffung einer qualifizierten, vor Ort ansässigen Entwicklungsagentur für die Region notwendig halten.

Pessimistisch wird die Fähigkeit für Innovationen und Investitionen zur regionalen Entwicklung in der Region Südburgenland eingeschätzt: 7,7% sehr hoch, 35,4% hoch, 50,8% gering, 6,2% sehr gering. Ihre geringe Einschätzung begründen sie mit folgendem: „Zu geringer Ausbildungsstand, im Fremdenverkehr liegt die Chance, und daß mehr Arbeitsplätze ein regionales Wirtschaftswachstum garantieren würden“

Als Konsequenzen aus der Empirischen Untersuchung wurden einerseits eine positive, andererseits eine negative und schließlich eine Konsensvision, die eine möglichst realistische Weiterentwicklung der Region Süd-Burgenland beschreibt, herausgearbeitet. Leitbilder (in puncto „Endogenes Potential“, „Innovation, Netzwerke, Kooperation“, „Grenzüberschreitung“, „Regionales Marketing / Image“) sowie Ziele (der Bereiche „Bevölkerung und Arbeitsmarkt“, „Infrastruktur“, „wirtschaftliche Entwicklung“, „Tourismus und Erholung“, „Landwirtschaft“ und „Kooperation“ gelten als Konkretisierung der Konsensvision und den gewonnenen Erkenntnissen der Struktur- und Stärken/Schwächen-Analyse.

Durch die Festlegung eines Zielsystems für die zukünftige Entwicklung des Untersuchungsgebietes wird das Selbstverständnis („was wollen wir“) definiert. In der Machbarkeitsstudie („feasibility study“) werden Maßnahmen und Strategien zur sinnvollen und erfolgsorientierten Entwicklung der Region vorgeschlagen. Diese erhalten als eigentliches Ziel der Dissertation inform der fünf Leitprojekte ein konkreteres „Kleid“ und sollten für eine erfolgsorientierten Regionalentwicklung des Süd-Burgenlandes als „Patentrezept“ genützt werden.

- Grenzüberschreitendes Bildungs- und Forschungsnetz
- Landwirtschaft
- Fremdenverkehr
- Betriebe
- Standortmarketing

„Das Süd-Burgenland ist stark an Schwächen und die Stärken sind schwach, aber es gibt gute Potentiale.“ (BAUM.1997). SAUBERER (1997) befürwortet die „Grenzüberschreitende Regionalentwicklung, aber unter

Zusammenarbeit von Kopf, Herz und Muskel“ Für seine regionale Entwicklung müssen die Potentiale der Region Süd-Burgenland vermutlich erst erkannt und sinnvoll genutzt werden. PETERS (1998) Zitat ergänzend, könnte die Devise für das Süd-Burgenland lauten:

Cooperate and innovate or die!

Literatur:

BAUM J. Nachhaltige Regionalentwicklung unter besonderer Berücksichtigung grenzüberschreitender Aspekte und des Waldviertels. Vortrag bei der 8. Tagung für Regionalforschung und Geographie. (Güssing 1997).

BRATL H. Regionen als wirtschaftliche Entwicklungssysteme. Bundeskanzleramt Sektion IV. Abteilung 4. (Hrsg.). Endbericht. (Wien 1996).

BUNDESMINISTERIUM für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau. (Karlsruhe 1995).

FISCHER Peter. Arbeiten im Virtuellen Zeitalter. Den Arbeitsplatz neu denken. (Wiesbaden 1997).

GLATZ H., SCHEER G. Eigenständige Entwicklung - eine Chance für ländliche Problemregionen? In: Bundeskanzleramt Sektion IV, Abteilung 6 - Raumplanung. (Hrsg.). Raumplanung für Österreich (Schriftenreihe). Erfahrungsbericht. Sonderaktion des Bundeskanzleramtes. Nr. 11. (Wien 1983c).

GRUBER O. Burgenland: Ziel-1-Gebiet der EU. In: Vereinigung Burgenländischer Geographen (Hrsg.). Geographisches Jahrbuch Burgenland 1995a. (Lockenhaus 1995).

HAHN R., GAISER A., HERAUD J.-A., MULLER E. Innovationstätigkeit der Unternehmen und regionales Umfeld. In: Raumforschung und Raumordnung. 3/ 1994. (Bonn 1994).

MAIER J., WEBER W. Die nördliche Oberpfalz im Strukturbruch, oder: Ansätze unternehmerischer Initiativen und Konsequenzen für die Regionalpolitik. Vortrag vor dem Wirtschaftsclub Nordoberpfalz in Weiden i.d. Opf. am 22.11.1995. Unveröffentlichtes Manuskript. (Bayreuth 1995).

ÖROK. Geschäftsstelle der Österreichischen Raumordnungskonferenz (Hrsg.). Achter Raumordnungsbericht. (Wien 1996).

PETERS T. Der Innovationskreis. Ohne Wandel kein Wachstum - wer abbaut, verliert. (Düsseldorf, München 1998).

SAUBERER M. Grenzüberschreitende Regionalentwicklung - Chance oder Notwendigkeit. Vortrag im Rahmen der Tagung der Regionalforschung und Geographie 1997. (Güssing 1997).

STANDARD. Der. Bis Jahresende ist die Hälfte der Gelder aus Brüssel ausgeschöpft. 1. September 1997. (Wien 1997).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [60](#)

Autor(en)/Author(s): Stipkovits Alice

Artikel/Article: ["Pinka-Raab-Region. Gemeinschaft über Grenzen" 179-188](#)